

1. Wo find ich Jesu Ostersieg?

„Ich hör die Botschaft: Jesus lebt! Doch seh ich nur: Die Welt erbebt, weil Krankheit herrscht und Tod und Krieg. Wo find ich Jesu Ostersieg?“

Liebe Gemeinde, so haben wir es gerade in dem Lied – zwar nicht gesungen – aber mitgelesen. Und ich kann mir vorstellen, dass viele von uns diesen Gedanken gerade sehr gut nachvollziehen können. Mir zumindest geht es so.

Letzte Woche noch haben wir Ostern gefeiert – ein Lichtblick in diesen Tagen. Wir haben fröhliche Gottesdienste gefeiert – natürlich mit Hygienemaßnahmen, aber eben doch in dem frohen Bewusstsein: jetzt ist Ostern, heute lassen wir die frohe Botschaft von der Auferstehung in unsere Herzen ohne die ganze Zeit über die Probleme der Welt nachzudenken.

Und nun: eine Woche später? Der Alltag hat uns wieder. Auf die Frage: „Wie geht’s euch?“ hört man im Augenblick oft „Naja, wir wurschteln uns halt so durch.“

Für die Eltern und Schüler beginnt morgen wieder das Homeschooling und die Kitas haben wieder nur Notbetreuung. Für viele Menschen ist derzeit ein Tag wieder der andere und man merkt einfach wie sehr die unbeschwerten Kontakte fehlen – das fröhliche und ausgelassene Feiern. Und es ist ja überhaupt kein Ende in Sicht.

„Krankheit herrscht und Tod und Krieg. Wo find ich Jesu Ostersieg?“

2. Was ist geblieben?

Liebe Gemeinde, ich stell mir vor: ganz ähnlich ging es den Jüngern Jesu in unserem heutigen Predigttext. Das Wunder des Ostermorgens lag schon lange zurück. Die Begegnungen mit dem Auferstandenen verblassten langsam.

Wir haben es vorhin in der Lesung ja nochmal gehört, wie kraftvoll die Erlebnisse nach Ostern waren: Jesus, der plötzlich unter den Jüngern steht, der die Jünger beauftragt seine Botschaft weiter zu tragen. „Friede sei mit euch“, so hat er zu ihnen gesagt und ihre Herzen damit froh gemacht. Und sogar zu dem ungläubigen Thomas ist er auch nochmal extra gekommen – so dass auch dieser gläubig wird und nur noch bekennen kann: „Mein Herr und mein Gott!“ So war das Ostern der Jünger: kraftvoll und begeisternd.

Aber was war davon geblieben? Was konnten sie sich bewahren?

Die Bibel erzählt: die Jünger waren wieder nach Galiläa zurückgekehrt. Nach den Osterereignissen kehrten sie wieder in ihren alten Alltag zurück. Als Fischer am See Genezareth – da wussten Sie, was sie zu tun hatten. Damit konnten sie ihren Lebensunterhalt verdienen.

Aber sie hatten dabei etwas verloren: und zwar ihre Begeisterung, dieses Feuer, das ihre Herzen an Ostern entzündet hatte, das war verblasst, kaum noch spürbar.

Und so lebten sie einen Tag nach dem anderen: Alltag halt.

Ich lese den Beginn unseres heutigen Predigttextes:

3. Bibeltext I

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:

2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

4. Irgendwie muss es ja weitergehen

Ziemlich frustrierend, was in dieser Nacht geschehen ist: Sieben Mann im Boot und keinen einzigen Fisch gefangen. Vielleicht hat es ja etwas mit der Stimmung zu tun, in der sie losgefahren sind. Ich stell mir vor, dass Simon Petrus die Worte „Ich gehe fischen“ wenig enthusiastisch gesagt hat. Vielleicht wäre es ihm sogar am liebsten gewesen, sie hätten ihn allein gehen lassen. Aber den anderen fällt auch nichts Besseres ein: „Na gut, wir kommen mit dir.“ Irgendwie muss es ja weitergehen. Und irgendwie müssen sie ja auch für ihren Lebensunterhalt sorgen. Man kann sich ja nicht total hängen lassen. Aber die Nacht bleibt ein Misserfolg: kein einziger Fisch ist ins Netz gegangen.

Doch unser Bibeltext geht weiter:

5. Bibeltext II

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot.

10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.

13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

6. Die Jünger erkennen Jesus

Liebe Gemeinde, als die Jünger die Hoffnung bereits haben sinken lassen, sehen sie einen Mann am Ufer stehen, der sie anweist, noch einmal das Netz auszuwerfen. Und tatsächlich, sie gehorchen und sie machen den Fang ihres Lebens. Und plötzlich erinnern sie sich, dass sie das doch schon einmal erlebt haben. Damals, als Jesus sie als Jünger berufen hat, da haben sie auch eine Nacht lang vergebens gefischt, aber dann sind sie auf Jesu Geheiß noch einmal rausgefahren und die Netze wurden so voll, dass sie fast gerissen sind.

Als sie sich daran erinnern, erkennen die Jünger: Der Mann am Ufer ist Jesus. Und einer ruft aus: „Es ist der Herr!“

Und Simon Petrus wirft sich in den See, er will besonders schnell bei Jesus sein. Auch die anderen folgen im Boot.

Als sie an Land steigen, da sehen sie bereits ein Kohlenfeuer und sie riechen den Duft von gebratenem Fisch und frisch gebackenem Brot. Und Jesus lädt die Jünger ein, mit ihm zu essen: „Kommt und haltet das Mahl!“ fordert er sie auf. Und er reicht ihnen Brot und Fisch. Und sie müssen gar nicht fragen, „Wer bist du?“, denn sie wissen: „Es ist Jesus, er ist wieder mitten unter ihnen.“

7. So begegnet uns Jesus heute mitten im Alltag

Liebe Gemeinde, Jesus war plötzlich da – mitten in ihrem Alltag haben die Jünger ihn erkannt. Mitten hinein in ihre Frustration und Lustlosigkeit, mitten hinein in ihre Trauer und Ängste ist Jesus gekommen und hat den Jüngern neue Hoffnung und neue Kraft gegeben.

Zunächst haben sie ihn nicht erkannt, doch durch den wundersamen Fischfang und seine Einladung zum Essen, wussten ohne zu fragen: „Es ist der Herr.“ ...

Auch wir haben oft Schwierigkeiten Jesus in unserem Leben zu erkennen. Auch wir sehen ihn in unserem Alltag oft nicht. Aber ich glaube, dass sich seine Liebe und Nähe trotzdem immer wieder auch in unserem Leben zeigt. Freilich begegnet uns Jesus heute anders als damals den Jüngern am See – aber er begegnet uns eben auch heute noch.

Heute begegnet uns Jesus z.B. in unseren Mitmenschen. Wenn mich einer sieht und wahrnimmt, wie es mir geht. Er begegnet mir in Menschen, die in schweren Zeiten nicht wegrennen, sondern in den Arm nehmen, einen Spaziergang im Schweigen mitgehen oder eine warme Suppe vorbeibringen.

Oder Jesus begegnet uns heute im Gebet, beim Bibellesen oder in einem Gottesdienst: in einem Bibelwort, einer Liedzeile, die unser Herz berührt. In der Gemeinschaft beim Abendmahl.

Oder Jesus begegnet uns in der Natur. Wenn die warme Sonne auf der Haut die bösen Gedanken vertreibt, wenn der Frühling die Hoffnung auf einen Neuanfang unseres Lebens weckt. Wenn ich wieder Kraft bekomme, mit den Sorgen des Lebens zu Recht zu kommen.

Immer wenn uns Jesus in unserem Alltag begegnet, wenn er uns herausholt aus der Frustration und den Misserfolgen, dann ist Ostern – auch mitten im Alltag.

8. Offener Schluss

Liebe Gemeinde, der Schluss unserer heutigen Geschichte ist wieder offen. Wie werden die Jünger nun weitermachen? Wird auch diese Begegnung mit dem Auferstandenen wieder verblassen? Oder bleiben ihnen der Duft und der Geschmack des frisch gebackenen Brotes und des gebratenen Fisches im Mund und in der Nase, sodass sie sich an diese Begegnung noch lange erinnern?

Die Frage gilt auch uns: Wie machen wir weiter? Leben wir einfach unseren Alltag und lassen uns von der Mühe und den Misserfolgen des Lebens entmutigen? Oder bleiben wir auf der Suche nach Begegnungen mit Jesus und vertrauen darauf, dass er sich immer wieder zeigen wird?

9. Lied: Sie Sonne geht auf

Liebe Gemeinde, wir haben mit einem Lied begonnen und mit einem Vers aus unserem nächsten Lied möchte ich nun schließen:

Die Sonne geht auf, Christ ist erstanden. Die Nacht ist vorbei: Christ ist erstanden. Die Sonne geht auf. Vergessen sind Ängste, Not, Kummer und Schmerzen, wir atmen freier und singen von Herzen. Die Sonne geht auf, Christ ist erstanden. Die Nacht ist vorbei.

Amen. Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitte

Guter, barmherziger Gott,

du begegnest uns immer wieder in unserem Alltag und schenkst uns neue Kraft und Hoffnung. Wir danken dir dafür.

Wir bitten dich heute für alle Menschen, die deine Kraft in ihrem Leben gerade besonders brauchen – zeig du dich auch in ihrem Leben.

Wir bitten dich für die Kinder, Jugendlichen und Familien für die morgen wieder der Schulalltag beginnt. Gib ihnen Kraft, dass sie gut durch diese schwere Zeit kommen und keinen Schaden nehmen.

Wir bitten dich für unsere Gesellschaft, dass wir aufeinander Rücksicht nehmen. Wir bitten für unsere Politiker. Gib ihnen Weisheit die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Sei bei allen, die in Altenheimen, Krankenhäusern und Intensivstationen gerade einen schweren und verantwortungsvollen Dienst tun – die für die Menschen da sind. Gib ihnen Kraft, dass sie nicht verzweifeln, sondern spüren, wie du sie in ihrem Dienst trägst.

Wir bitten dich für alle, die sich einsam fühlen, für alle die krank sind oder im Sterben liegen. Lass sie spüren, dass du bei ihnen bist und sie nie tiefer fallen können als in deine Hände.

Und guter Gott, alles, was wir sonst auf dem Herzen haben, das bringen wir nun in der Stille vor dich.